

Auf den Spuren der Via Regia im Altenburger Land

Forschungsergebnisse in der Kulturbundgalerie vorgestellt

Altenburg. Von der ukrainischen Hauptstadt Kiew bis zum portugiesischen Pilgerziel Santiago de Compostella erstreckt sich die uralte Handelsstraße Via Regia, gekreuzt von der Nord-Süd-Verbindung Via Imperii, die direkt durch Altenburg verläuft.

Etwa auf der Strecke Dresden-Meißen-Zeitz-Naumburg berührt die „Königsstraße“ das Osterland. Die Anerkennung als „Kulturstraße des Europarates“ symbolisiert die Bedeutung der Via Regia als wichtigen Beitrag zur Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Ost- und Westeuropa. Ihre mehr als 1000-jährigen Geschichte zu erforschen, ist Aufgabe mehrerer Thüringer Gruppen im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, in die interessierte Bürger unter dem Dach des Via-Regia-Vereins einbezogen wurden.

In Altenburg gehört seit 2007 Bauingenieur Joachim Pöschel dazu. Gemeinsam mit der Altenburger Berufskollegin Helga Müller und dem Kriebitzscher Rüdiger Grossmann hat er intensive Forschungen vor Ort und in den Archiven betrieben, um Informationen über die Geschichte, über die Bevölkerung, ihre Tätigkeit im Handwerk und in der Landwirtschaft zusammenzutragen, die über das Erfurter Zentrum im Internet verbreitet werden. Örtlicher Stütz- und Treffpunkt ist wöchentlich einmal die Galerie des Kulturbundes in der Friedrich-Ebert-Straße.

Hier gab es auch schon zur Frühlingsnacht der Werbegemeinschaft erste Kontaktmöglichkeiten, im April hatte der Vizepräsident des Kultur- und Landesverbandes, Jürgen Fischer, über die Via Regia berichtet.

Der Altenburger Anteil an den Forschungsergebnissen stand nun vor einem interessierten Publikum im Mittelpunkt des Donnerstagsgesprächs in der

Kulturbundgalerie. Mit einer Filmeinblendung aus der MDR-Serie zur Geschichte Mitteldeutschlands wurden die Besucher optisch an die Gründung des ersten deutschen Kaiserreiches durch Otto I. und an dessen Kampf um die Eroberung, Besiedlung und Befestigung des Gebietes östlich von Elbe und Saale und nördlich des Thüringer Waldes erinnert. Zur Sicherung der Eroberungen entstanden zahlreiche Burgen, auch das 976 erstmals erwähnte Altenburg.

Detailliert schilderte der Referent die in diesen Zeiten stattgefundenen Stammeskämpfe zwischen Bayern, Franken, Sachsen und Thüringern, die Einwanderung slawischer Stämme und die zwischen dem siebten und 13. Jahrhundert erfolgte Besiedlung entlang der Via Regia bis zur Oder.

Besonderes Augenmerk richtete Joachim Pöschel dabei nicht nur auf die Rolle der Herzöge und Adligen, sondern auch auf die Arbeit ihrer Untertanen, die im Altenburger Raum hauptsächlich Bauern, Jäger, Viehzüchter und Fischer waren. Die Handwerker unter der damaligen Bevölkerung verarbeiteten Holz, Eisen und Leder. Sie produzierten Töpfe, aber auch Schmuck aus Bronze oder Silber, wie man aus gefundenen Grabbeilagen weiß. Mit berechtigtem Stolz konnte Joachim Pöschel einen bei Langenleuba-Niederhain gefundenen Faustkeil präsentieren, der etwa 30 000 Jahre alt ist.

Die seit eineinhalb Jahren laufende Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wird weitergeführt, der Kulturbund wird weiterhin technische Unterstützung geben. Es wäre also denkens- und wünschenswert, in absehbarer Zeit weitere Arbeitsergebnisse vorzustellen, vielleicht beim nächsten Mal mit etwas mehr optischer Erläuterung durch Fotos.

Eberhard Heinze



Seltene Stücke, darunter einen Faustkeil, gefunden bei Langenleuba-Niederhain, sowie Teile einer Streitaxt stellt Joachim Pöschel in der Kulturbundgalerie vor.